

BAROCK- BERICHTE 42/43



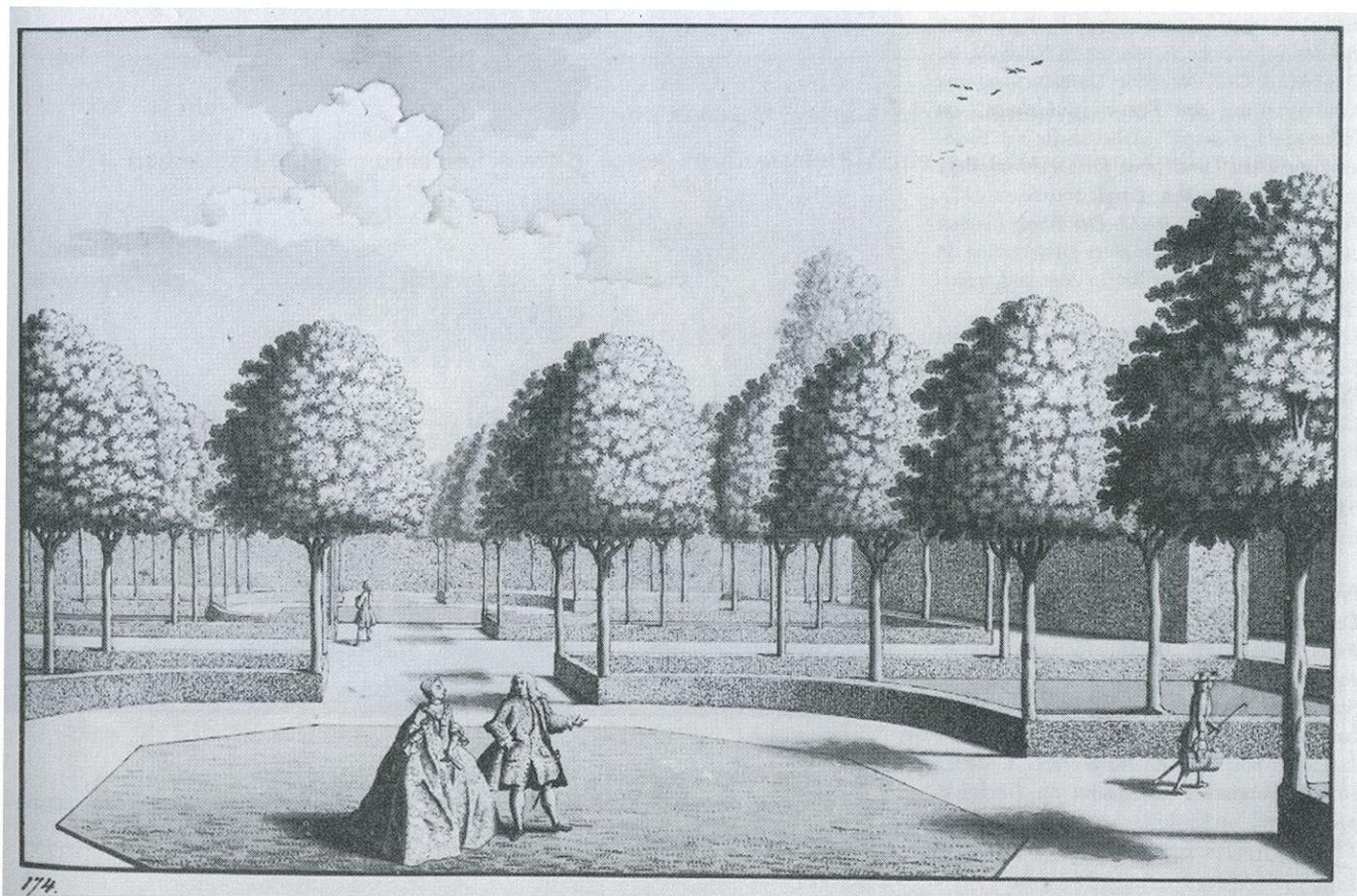


Abb. 1: Harrachgarten in der Ungargasse, Achteckiges Rasenparterre (Cod. min. 9/ Nr. 174)

Elena Holzhausen, Richard Kurdiovsky

Salomon Kleiners Ansichten des Harrachschen Gartens in der Ungargasse – Die Geschichte einer falschen Zuordnung und ihre Konsequenzen

Salomon Kleiners dreihundertster Geburtstag bot den Anlaß, das Werk des bekanntesten Vedutenzeichners des deutschsprachigen Raumes im 18. Jahrhundert mit einer Ausstellung zu würdigen. Initiiert vom Salzburger Barockmuseum wurden Kleiners Vorzeichnungen und die danach entstandenen Kupferstiche in Salzburg, Augsburg und Wien gezeigt.¹

Die bekanntesten Ansichten, die nach den Zeichnungen Kleiners gestochen und vervielfältigt wurden, sind die des Stichwerkes der „Wahrhaftigen Abbildungen“²: Neben Plätzen und Palästen innerhalb der Stadtmauern Wiens werden im zweiten Band dieser Reihe, der 1725 erschien, erstmals Wiener Gartenpalais vorgestellt. Im vierten Band, der 1737 erschien, wurde wiederum stärkeres Augenmerk auf Gartenpalais gelegt. Unter den vorgestellten Anlagen befindet sich – neben dem Oberen Belvedere des Prinzen Eugen und dem Gartenpalais

Liechtenstein in der Rossau – das Gartenpalais des Grafen Alois Raimund Thomas von Harrach, des Vizekönigs in Neapel (1669-1742), das in der Ungargasse im heutigen dritten Wiener Gemeindebezirk lag.³ Das Augenmerk bei diesen Veduten liegt auf der Architektur: Vom Gartenpalais Harrach zeichnet Kleiner beispielsweise die straßenseitige Ansicht.

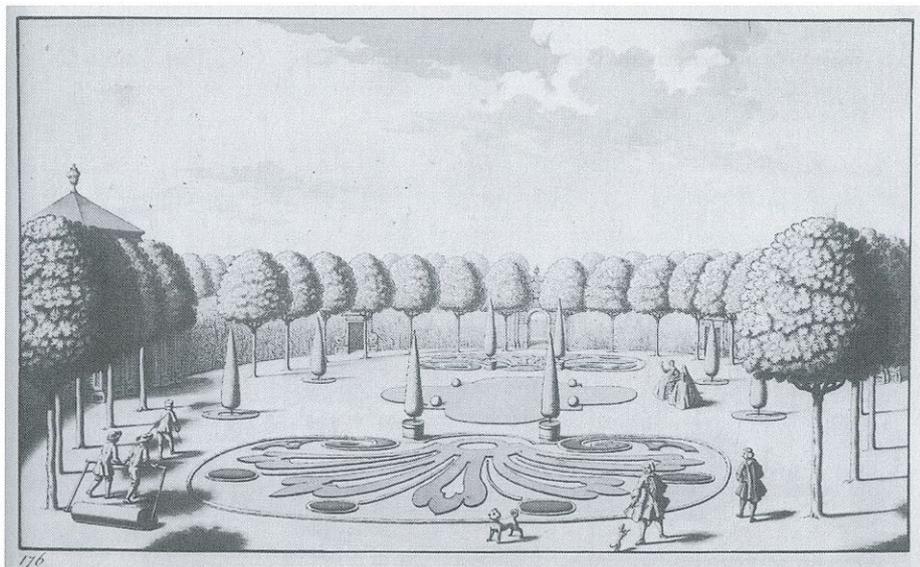
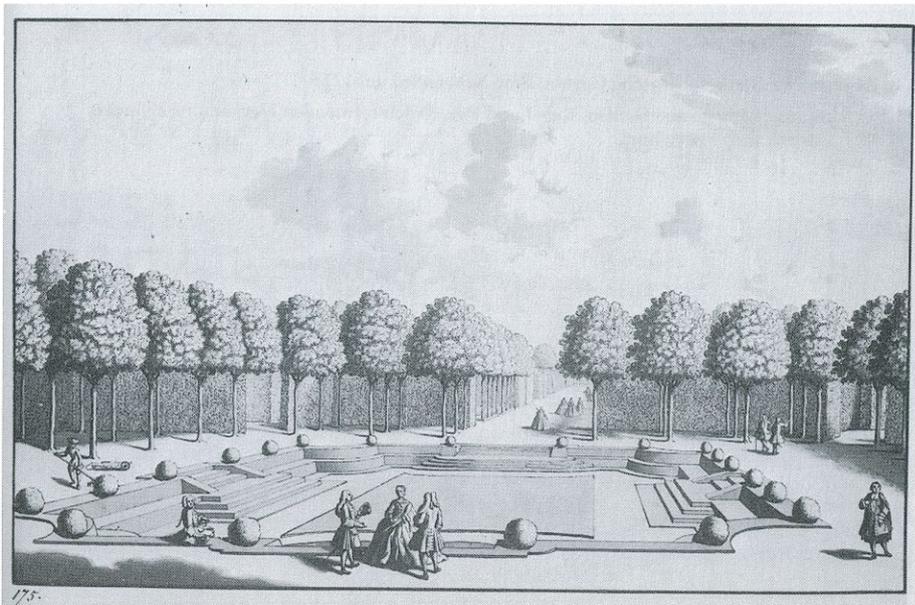
Als Ergänzung zu den *Wahrhaftigen Abbildungen* erschien im Anschluß daran – um 1745 und 1746⁴ – ein Supplementenband⁵, in dem wiederum Wiener Gartenanlagen vorgestellt wurden. Dabei werden erstmals auch die Gärten und nicht allein die Gebäude, die eigentlich nur einen kleinen Teil dieser Anlagen ausmachen, gezeigt. Es handelt sich, wie dem vollständigen Titel dieses Buches zu entnehmen ist, um den kaiserlichen Gartenpalast Favorita auf der Wieden, um den Schwarzenbergischen Garten am Rennweg, um den Liechtensteinschen Garten in

der Rossau und um den Garten der Grafen Althan in der Ungargasse; der Harrachsche Garten ist diesmal nicht darunter.

In der Österreichischen Nationalbibliothek befinden sich heute 215 Zeichnungen Salomon Kleiners, von denen die meisten als Vorlagen für die Kupferstiche der erwähnten Ansichtenwerke herangezogen wurden. Auch Vorzeichnungen für den Supplementenband befinden sich darunter – die Grundrisse zu den vorgestellten Gärten des Supplementenbandes allerdings fehlen. Es handelt sich durchwegs um laivierte Tuschezeichnungen, die annähernd gleiche Maße haben⁶ und heute als Codex miniatus 9 zusammengefaßt sind. Keines der Blätter, die heute auf Karton aufgezogen sind, ist mit Untertiteln versehen, wie es für barocke Veduten üblich war (vgl. dazu Abb. 8 und 9); die Blätter wurden vielmehr zu einem noch unbekanntem Zeitpunkt beschnitten. Diese fragmentierten Blätter tru-

Abb. 2: Harrachgarten in der Ungargasse, Boulingrin (Cod. min. 9/ Nr. 175)

Abb. 3, unten: Harrachgarten in der Ungargasse, Ovale Berceauanlage (Cod. min. 9/ Nr. 176)



gen handschriftliche Nummerierungen⁷, die sich auf ein Beiheft bezogen, das noch heute erhalten ist. Dieses Inventarheft gibt Auskünfte darüber, was auf den einzelnen Blättern dargestellt ist. Es wurde 1841 – wie am Titelblatt zu lesen ist – angelegt. In zwei getrennten Spalten wurden einmal offenbar die alten, barocken Untertexte abgeschrieben, zum anderen Bemerkungen hinzugefügt, in welchem Zustand sich die abgebildeten Objekte damals befanden.⁸

Der Codex miniatus 9 enthält neben den Zeichnungen, nach denen Stiche angefertigt wurden, auch solche, die nie in einem Stichwerk herausgegeben wurden. Darunter befinden sich einige Gartenansichten. Im Inventarheft des Codex miniatus 9 werden sieben dieser Gartenzeichnungen dem Harrachschen und sechs dem Garten des Grafen Gundacker von Starhemberg (1663-1745) auf der Wieden zugeordnet.

Die sechs Ansichten, die angeblich zum Starhembergschen Gartens gehören, zeigen: – den oberen Gartenbereich in der Nähe des Linienwalls mit einer großen, quadratischen Fontaine und dem Blick über mehrere Terrassen und Parterres hinweg auf das abschließende Belvedere (Cod. min. 9/ Nr. 173), – ein achteckiges Rasenparterre, um das kleine Bäumchen stehen (Cod. min. 9/ Nr. 174, Abb. 1), – ein vertieftes Boulingrin mit kugelförmigen Büschen, das ebenfalls von einer Reihe kleiner Bäumchen eingerahmt wird (Cod. min. 9/ Nr. 175, Abb. 2), – eine Treillage-Anlage über ovalem Grundriß mit Rasenbepflanzungen und kugelförmig geschnittenen Büschen im Inneren (Cod. min. 9/ Nr. 176, Abb. 3), – eine lange Allee mit hohen, streng geometrisch geschnittenen Formbäumchen und einer ovalen Treppenanlage im Vorder-

grund, die von liegenden Skulpturen flankiert wird (Cod. min. 9/ Nr. 177, Abb. 4) und – ein großes Bosquette, an das sich nach drei Seiten weitere Gartenbereiche anschließen (Cod. min. 9/ 178, Abb. 5).

Die sieben Ansichten des Harrachschen Gartens präsentieren:

- die Ehrenhofseite des Gartenpalais zur Ungargasse (Cod. Min. 9/ Nr. 148),
- die lange Gartenfassade des Palais mit dem vorderen Teil des Broderieparterres und der abschließenden Mauer zum nebenan gelegenen Gartenteil, in den vier portalartige Öffnungen führen (Cod. min. 9/ Nr. 149),
- den Blick entlang der Hauptachse des Gartens zwischen zwei Treillageportale hindurch zurück auf das Palais (Cod. min. 9/ Nr. 150),

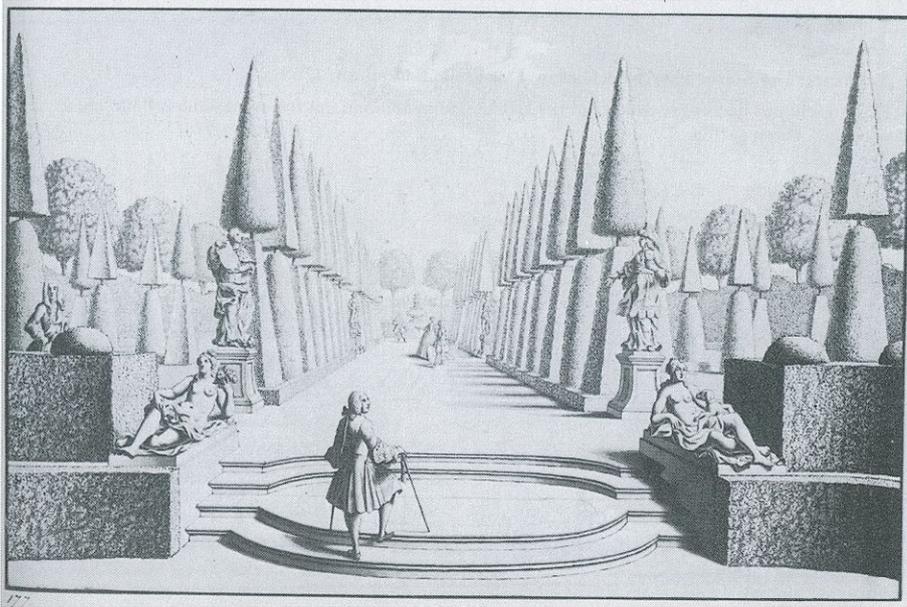
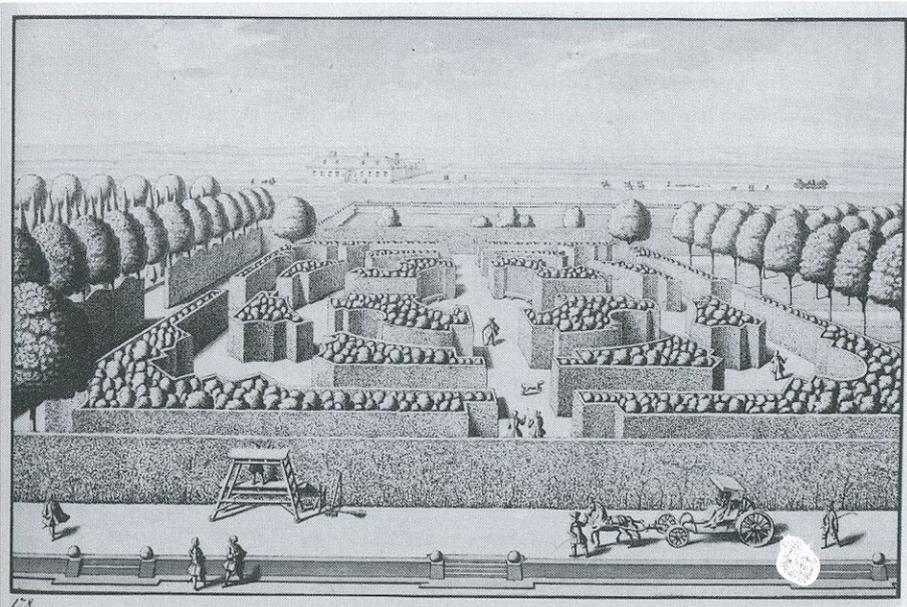


Abb. 4: Harrachgarten in der Ungargasse, Lange Querallee aus hohen Formbäumchen (Cod. min. 9/ Nr. 177)

Abb. 5, unten: Harrachgarten in der Ungargasse, Großes Bosquette (Cod. min. 9/ Nr. 178).



- einen Treillagepavillon, durch dessen Toröffnung der Blick zurück auf das Gartenpalais fällt (Cod. min. 9/ Nr. 151),
- einen Treillagepavillon, der diesmal den Blick in einen Berceaubereich mit ornamentalen Rasenflächen und kleinen Kugelbüschen fallen läßt (Cod. min. 9/ Nr. 152, Abb. 6),
- eine kurze Allee aus hohen Bäumchen, die in streng geometrische Formen geschnitten sind und auf einen Treillagepavillon im Hintergrund zuführen; seitlich dürften sich parterreartige Flächen anschließen (Cod. min. 9/ Nr. 153, Abb. 7) und
- eine Johann Nepomuk-Kapelle, vor der Hecken kulissenartig gestaffelt sind (Cod. min. 9/ Nr. 154).

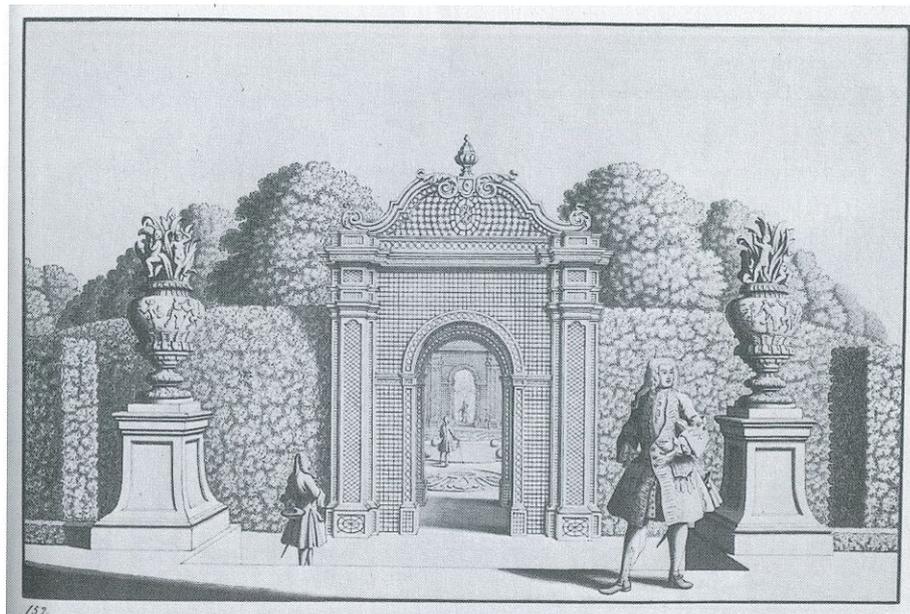
Schon bei dieser kurzen Betrachtung lassen sich erstaunliche Ähnlichkeiten zwischen Detailgestaltungen beider Gärten feststellen:

Die streng geometrisch geschnittenen Formbäumchen der langen Allee, die angeblich zum Starhemberg-Garten gehörte (Abb. 4), weisen exakt die selbe Form und den selben alternierenden Rhythmus auf wie jene der kurzen Allee des Harrach-Gartens (Abb. 7); auch die Postamente der Steinplastiken sind vollkommen gleich geformt. Kennt man nur diese sieben Ansichten des Harrach-Gartens, so erscheint er als eine relativ kleine Anlage ohne besondere Höhepunkte: Es gab offenbar ein prunkvolles Parterre, an das eine kurze Allee aus Formbäumchen anschloß, ein Berceau mit Toröffnungen und Lattenwerk-Pavillons und eine kleine Kapelle; Bosquette und Bowlinggreens fehlen. Dieser Eindruck aber trägt. Die Größe und die Raffinesse der Harrachschen Gartenanlage erkennt man auf zwei Vogelschau-Ansichten, die ebenfalls von Salomon Kleiner stammen.⁹ Diese

großformatigen Blätter (93,5 cm x 60 cm beziehungsweise 93,5 cm x 60,1 cm) zeigen die tatsächliche Ausdehnung des Harrach-Gartens, seine enorme Größe und die raffinierte Abfolge von Parterres, Allees, Bosquettes und anderen Gartenteilen. Auf der einen Perspektive blickt man über das Palais und den Garten hinweg nach Osten auf das noch unbebaute Gelände des heutigen 3. Gemeindebezirkes im Bereich der Landstraße (Abb. 8); auf der anderen zieht sich der Garten vom Vordergrund bis zum abschließenden Palais, hinter dem die Kuppel der Karlskirche in der Ferne auszumachen ist.¹⁰ Diese Vogelschauen überliefern uns den Garten als eine Anlage, die nicht einfach und stereotypisch, sondern äußerst vielfältig und komplex gestaltet war. Sie ermöglichen, das Aussehen der einzelnen Gartenpartien und ihre Lage zueinander exakt zu bestimmen. Die Johann Nepomuk-

Abb. 6: Harrachgarten in der Ungargasse, Treillagepavillon des ovalen Berceaux (Cod. min. 9/ Nr. 152).

Abb. 7, unten: Harrachgarten in der Ungargasse, Kurze Längsallee aus hohen Formbäumchen (Cod. min. 9/ Nr. 153).



Kapelle beispielsweise lag am äußersten Ende des Gartens und nicht auf einer Linie mit der Hauptachse, die den Garten durchzog. Die Allee aus hohen Formbäumchen, von der bereits die Rede war, stellte tatsächlich eine bedeutende Querachse zur langen Hauptachse dar. Das Berceau mit dem im Oval geführten Treillagen schloß an diese Querachse an und war dort aufgebrochen, wo die Hauptachse in das ovale Areal stieß. Vergleicht man die Gartenansichten des Codex miniatus 9 mit den Vogelschau-Plänen des Harrachschen Gartens, so fallen weitere Übereinstimmungen auf, die von der kunsthistorischen Gartenforschung bisher übersehen wurden: Fünf von den sechs Zeichnungen des Codex miniatus 9, die im Inventarheft von 1841 dem Starhemberg-Garten zugeordnet wurden (Cod. min. 9/ Nr. 174-178), erweisen sich nun eindeutig als Ansichten des Harrachschen Gartens.

Bei vier der fünf fraglichen Zeichnungen ist die Lage im Vogelschauplan einwandfrei zu klären und ohne größeren Aufwand nachvollziehbar: Das Boulingrin (Cod. min. 9/ Nr. 175, Abb. 2) lag auf Höhe der halben Hauptachse, und das Berceau (Cod. min. 9/ Nr. 176, Abb. 3) bildete ihren Endpunkt; die Formbäumchen-Allee (Cod. min. 9/ Nr. 177, Abb. 4) bildete die mächtige Querachse des Harrach-Gartens und war mit ihren hohen, spitzen Bepflanzungen und den zahlreichen Gartenplastiken, ganz abgesehen von der ovalen Treppenanlage und dem Pomeranzenhaus gegenüber, eine zentrale Partie des Gartens – man widmete ihr sogar zwei Ansichten (Cod. min. 9/ Nr. 153 und 177; Abb. 7 und 4); das große Bosquette mit seinen konzentrisch angeordneten Kabinetten (Cod. min. 9/ Nr. 178, Abb. 5) durchschritt man auf der Hauptachse, kurz bevor man die Formbäumchen-Allee erreichte.

Schwieriger gestaltet sich die Suche nach den achteckigen Rasenparterres (Cod. min. 9/ Nr. 174, Abb. 1); hier ist man stark versucht, einen Teil der Anlage des Starhemberg-Gartens zu sehen, wo Bäume und Rasenflächen im Bereich vor dem Palais ähnlich gepflanzt waren. Tatsächlich handelt es sich bei diesem Einblick aber um jenen Teil des Harrachschen Gartens, der zwischen dem Boulingrin und dem großen Bosquette lag. Anzahl und Anordnung der Bäume auf der Ansicht und dem Vogelschauplan stimmen überein. Die oktagonalen Rasenparterres sind zu erkennen. Selbst der Baum, dessen Krone im Hintergrund rechts die anderen Bäumchen überragt (Abb. 1), ist auf der großen Zeichnung zu finden; dieser Baum gehörte bereits zur Bepflanzung des anschließenden Bosquettes, wo er zusammen mit drei anderen die Ecken dieses Gartenteils markierte (Abb. 5).

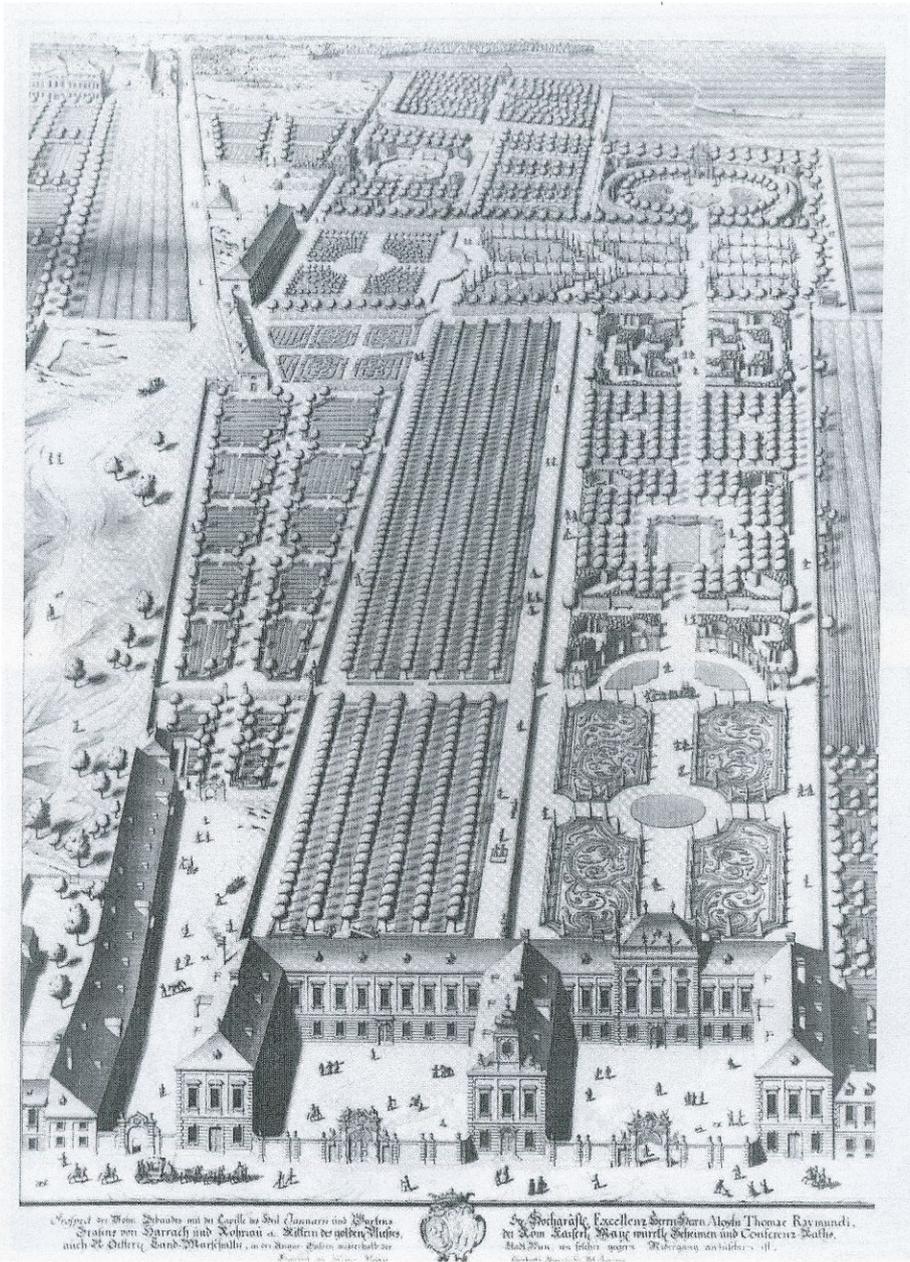


Abb. 8: Harrachgarten in der Ungargasse, Vogelschau gegen die Landstraßer Hauptstraße (Wien Museum, ohne Inv.-Nr.)

Diese neue Zuschreibung hält auch dem Gegenvergleich stand. Im Wien Museum wird eine Zeichnung verwahrt, die eine Aufsicht auf den Starhembergschen Garten auf der Wieden bietet (Abb. 9)¹¹. Im Untertitel wird der Bereich vor dem Palais als „Vorhoff mit Linden besetzt und Fontainen“ bezeichnet. Seitlich einer breiten Mittelachse liegen mehrmals unterteilte Rasenfelder, an deren Rändern Lindensäulen in regelmäßigen Abständen gepflanzt sind. Auf den kurzen Querachsen, die diese „Waldbereiche“ halbieren, weisen die Baumreihen zurück und geben jeweils einen kleinen Platz für runde Fontainen frei. Auf der Ansicht aus dem Codex miniatus 9 (Cod. min. 9/ Nr. 174,

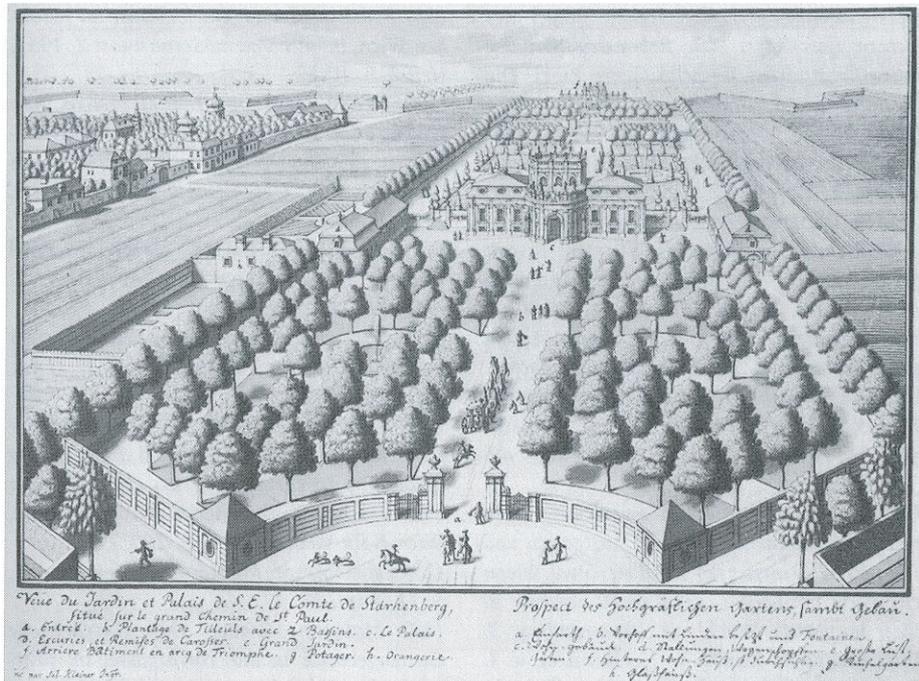
Abb. 1) erkennt man zwar eine sehr ähnliche Anlage, die Felder aber, auf denen die Säulen stehen, werden von niedrigen Hecken eingefasst; im Zentrum des freien Raumes liegt kein Brunnen sondern ein glattes, oktogonales Rasenfeld. Diese Unstimmigkeiten lassen sich nicht mit Ungenauigkeiten erklären, die Salomon Kleiner beim Zeichnen unterlaufen wären. Zum einen gab er andere Teile der Gärten so getreu wieder, daß er – wie gezeigt – selbst unterschiedlich große Säulen erfaßte. Zum anderen hätte Salomon Kleiner sicherlich nicht auf Fontainen und Brunnen, die wegen der Wasserknappheit der Wiener Gärten besonders prestigeträchtig waren, vergessen. Aus all dem ergibt sich, daß dieses Blatt (Abb. 1)

keine Ansicht des Starhembergschen Gartens sein kann.

Wie entstand die falsche Zuschreibung dieser fünf Zeichnungen, als man 1841 das Inventarheft zum Codex miniatus 9 erstellte? Im Allgemeinen sind die Titel der Zeichnungen – wie sie das Inventarheft überliefert – sehr genau: Die Namen der dargestellten Gärten waren offenbar zu lesen, die entsprechenden Blätter wurden im Inventarheft auch richtig identifiziert. Bei den fünf fraglichen Blättern ist dem eigentlichen Titel immer nur die Phrase „in demselben“ als topographische Angabe beigelegt¹²; so war der Verfasser des Inventarheftes gezwungen, diese Blätter selbst einem Garten zuzuordnen. Dabei unterließ ihm ein Fehler, und aus ehemaligen Ansichten des Harrachgartens wurden solche des Starhembergschen Gartens. Diese Verwechslung führte zu den tradierten Zuordnungsfehlern.

Die Korrekturen der Zuordnung bedeuten für unser Wissen um die Wiener Barockgärten mehr, als daß man einfach fünf Zeichnungen richtig identifizieren kann. Der Garten des Grafen Gundacker von Starhemberg war offensichtlich um einiges weniger aufwendig, als die Forschung bisher geneigt war anzunehmen.¹³ Er besaß zwar alle notwendigen Bereiche eines barocken Gartens, verfügte aber neben der Hauptachse kaum über weitere, prägende Blickachsen. Der Harrachsche Garten hingegen war viel raffinierter angelegt und komplexer gestaltet, als bisher angenommen wurde. Im wechselreichen Zusammenspiel von niedrig bepflanzten Parterres und phantasievoll angelegten Bosquettes, die hohe Hecken zu kleinen Räumen abgrenzten, schuf man eine eigene Welt aus den Elementen der Natur. Indem man durch sie spazierte, gelangte man zu immer neuen, räumlichen Höhepunkten, seien es die mächtige, weite Querachse mit der Formbäumchen-Allee, das abgeschlossene, ovale Berceau mit den Treillagepavillons, die Johann Nepomuk-Kapelle mit ihrer bühenhaften Anordnung oder der Blick zurück auf das Palais, der entlang der Hauptachse durch fast alle Gartenteile fiel. Eine genaue Untersuchung und Würdigung dieser Anlage, die in einem starken Kontrast zur wenig einheitlichen und fast ungelungenen Architektur des Gartenpalastes steht, harret noch ihrer Verwirklichung. Daß Johann Lucas von Hildebrandt im Jahre 1731 als Architekt und Bauführer aller Harrachschen Bauprojekte abgesetzt¹⁴ und statt dessen Joseph Emanuel Fischer von Erlach vom Bauherrn Raimund Thomas Graf Harrach berufen wurde,¹⁵ veranlaßte schon Thomas Zacharias, im jüngeren Fischer den Schöpfer dieses Gartens zu sehen.¹⁶ Ob man aus der Tatsache, daß Fischer dazu berufen wurde, als Architekt

Abb. 9: Vogelschau des Starhemberggartens auf der Wieden (Wien Museum, Inv.-Nr. 13.287/a)



Vue Du Jardin et Palais de S. E. le Comte de Starhemberg, situé sur le grand Chemin de St. Paul. a. Entrée. b. Plantage de Tilleuls avec 2 Bassins. c. Le Palais. d. Escaliers et Remises de Carrosses. e. Grand Jardin. f. derrière Bâtimens en arç de Triomphe. g. Potager. h. Orangerie.

Prospect des Hochgräflichen Starhemb. sammt Geländ. a. Einfahrt b. Anpflanz und Bänne des Hof und Fontänen c. Hofgebäude d. Pallastgebäude e. Garten f. hinter dem Hof g. Obstgarten h. Orangerie.

den Bau zu überwachen, schließen darf, er habe auch den Garten konzipiert, bedarf einer genaueren Untersuchung dieses Gartens. Zacharias stützte sich bei seiner These auf einen Hinweis im Reisebericht des Ingenieurleutnants Johann Michael Küchel, der von Friedrich Karl von Schönborn, dem Fürstbischof von Bamberg und Würzburg, auf eine Studienreise nach Wien geschickt wurde. Küchel schrieb nämlich in seinem Tagebuch: „... der Garten sehr groß, worinnen an Ende verschiedene posqueter mit einer bogen allée von Nagelwerck, und in der mitte habende triumph bögen versehen, an der seithen der große baum garten vor zwerg obst, dann die orangerie glaßhauß, auch wird ein neues lust hauß in dießem großen garten bey dem platz, wo die orangerie stehet, angelegt, welches gantz offen auf säullen stehet, welches Herr Fischer mit vorhergehenden angegeben,...“¹⁷

Die Situation ist aber wesentlich komplizierter, denn die gebaute Architektur des Gartens (wie beispielsweise die Orangerie) stammt wieder von Hildebrandt.¹⁸ Um die Frage zu beantworten, wie groß der schöpferische Anteil Fischers am Harrach-Garten tatsächlich ist, müssen erneut die vorhandenen Archivalien untersucht werden. Auch muß man den Harrach-Garten mit dem benachbarten Althan-Garten vergleichen, dessen Entwurf Joseph Emanuel Fischer lieferte. Auf jeden Fall bilden die Zeichnungen Salomon Kleiners dazu ein wichtiges und – wie gezeigt – genaues Bilddokument.

Über die Erkenntnisse zum Harrachschen Garten hinaus eröffnet die hier geführte Zuordnung der Zeichnungen neue Aspekte auf das eingangs erwähnte und in der Ausstellung gewürdigte Werk Salomon Kleiners.

Peter Prange meint, daß der Supplementenband den ersten Teil einer mehrbändigen Reihe über Wiener Gartenanlagen bildete, dem weitere hätten folgen sollen,¹⁹ das Projekt verlief jedoch im Sand, weitere Bände wurden nicht gedruckt. Nach Prange sollten in einem darauf folgenden Band der Starhembertsche und der Harrachsche Garten publiziert werden. Nun muß man aber davon ausgehen, daß der Starhemberg-Garten nicht in acht sondern lediglich in drei Ansichten gezeichnet wurde; dem Harrachschen Garten dagegen widmete man neben den hier bereits erwähnten vierzehn Zeichnungen – den zwei Vogelschauen und den zwölf Zeichnungen aus dem Codex minutus 9 – noch vier weitere Blätter. Diese wurden 1920 bei Marianne Zweig²⁰ und 1925 bei Max Eisler²¹ abgebildet und befanden sich bis 1959 im Besitz der Familie Harrach;²² wo sie sich heute befinden, ist unbekannt. Damit hätte man den Garten des Grafen Alois Thomas von Harrach in zumindest achtzehn Ansichten vorgestellt, während über den des Grafen Starhemberg nur drei berichtet hätten. So ist es unmöglich, von gleichwertigen Projekten zu sprechen. Außer dem Belvedere des Prinzen Eugen wurde kein Wiener Lustgarten in so großem Umfang, wie er sich nun für den Harrach-Garten ergibt, für eine Stichserie gezeichnet. Es scheint auf der Hand zu liegen, daß es ein eigenes Harrachsches Stichprojekt gegeben haben dürfte, das vom Umfang her – wenn auch mit etwas anderer Gewichtung – vergleichbar gewesen wäre mit denen der Grafen Schönborn²³ und dem des Prinzen Eugen.²⁴ Wie das Projekt genau geplant war, welchen Umfang es haben sollte, dazu müssen die Ansichten des Harrachgartens in Bruck an der Leitha und anderer

Besitzungen der Familie zum Vergleich herangezogen werden. Warum dieses Projekt nicht zustande kam, kann nur eine systematische Aufarbeitung der Harrachschen Kunstpatronanz beantworten.

Die Vielzahl der Ansichten des Harrachgartens zeigt, daß mit dieser Anlage ein Garten auf Wiener Boden verwirklicht wurde, der für seine Zeit außerordentliche Bedeutung gehabt haben muß. Die Zeichnungen Salomon Kleiners, die uns über die genaue Beschaffenheit des Harrachschen Gartens informieren, können dieses Bild nur bestätigen.

Anmerkungen:

(1) Peter Prange, *Meisterwerke der Architekturvedute*, Salomon Kleiner zum 300. Geburtstag, Salzburg 2000. Weiterführende Literatur: derselbe, *Salomon Kleiner die Kunst des Architekturprospekts*, Augsburg 1997. Salomon Kleiners Wien-Ansichten erstmals publiziert in: Max Eisler, *Das Barocke Wien, Historischer Atlas der Wiener Ansichten*, Wien-Leipzig 1925.

(2) *Vera et accurata delineatio omnium templorum et coenobiorum quae tam in Caesarea Urbe ac Sede Vienna Austriae, quam in circumjacentibus Suburbis ejus reperuntur, Ubi non minus aliquot Principum ac Comitum, ut et alia splendida aedificia ad Oblectationem Spectatorum indigitata, ad vivum ibi designata per Salomonem Kleiner, Architecturae, Cultorem Excusa et edita*, (4 Bände), Augsburg 1724-1737 (Verlag Jeremias Pfeffel)

(3) *Von der einst sehr großzügigen Anlage, an deren Entstehung J. L. von Hildebrandt beteiligt war, hat sich lediglich die Januarius-Kapelle in rekonstruiertem Zustand erhalten.* Sie

bildete ursprünglich den linken Flügel des rechten Ehrenhofes. Zur Rekonstruktion der Januarius-Kapelle: Wilhelm Georg Rizzi, Die Restaurierung der Hauskapelle des ehemaligen Harrachschen Gartenpalais in Wien-Landstraße, in: Österreichische Zeitschrift für Kunst und Denkmalpflege 42, 1988, S. 135-149.

(4) Die Datierung ergibt sich aus den unterschiedlichen Anreden des Fürsten Joseph Schwarzenberg im Supplementenband: Bis 1746 führte Joseph den Titel „Fürst in Schwarzenberg“, ab diesem Zeitpunkt den ranghöheren Titel „Fürst von Schwarzenberg“. Im Dedikationsblatt des Supplementenbands wird er als „Fürst in Schwarzenberg“ bezeichnet, im Titelblatt hingegen als „Fürst von Schwarzenberg“.

(5) Viererley Vorstellungen angenehm – und zierlicher Grundrisse folgender Lustgärten und Prospecten, so ausser der Residenz=Stadt Wienn zu finden, nemlich 1. der Kaiserl. Favorite. 2. Ihrer hochfürstl. Durchl. vo Schwarzenberg. 3. Ihrer hochfürstl. Durchl. vo Liechtenstein. u. 4. Ihrer Hoch=Gräfl. Excellenz vo Althan. gezeichnet von Salomon Kleiner Ingenieur, verlegt u. zu finden bey Johann Andreas Pfeffel, meil. Kays. Hof= Kupferstecher in Augsburg Erster Theil. (Es folgt der gleiche Text auf französisch).

(6) Die Maße der Blätter des Codex miniatus 9 betragen durchschnittlich rund 20 x 30 cm.

(7) Diese Ziffern sind auf den Abbildungen bei: Erika Neubauer, Wiener Barockgärten in zeitgenössischen Veduten, Dortmund 1980 noch zu erkennen.

(8) So erfährt man, daß das Harrachsche Gartenpalais zunächst als Zuckerraffinerie verwendet wurde, später in den Privatbesitz des Kaisers Franz I. zurückkam und nach seinem Tod als „königlich lombardisch=venetischer Gardehof“ diente. Zum Gartenpalais Althan, das benachbart zum Gartenpalais Harrach in der Ungargasse lag, wird vermerkt, daß sein damaliger Besitzer, Michael von Barich (1792-1859), gerade die Parzellierung dieses Grundstückes beantragte.

(9) Die Blätter sind heute im Besitz der Ersten Österreichischen Sparkasse und liegen als Dauerleihgabe und daher ohne Inventarnummer im Wien Museum.

(10) Publiziert in: Wiener Landschaften (Ausstellungskatalog des Historischen Museums der Stadt Wien), Wien 1993, S. 87.

(11) Wien Museum, Inv.-Nr. 13 287/ a.

(12) Im Einzelnen lauten die Bezeichnungen im Inventarheft:

– für Cod. min. 9/ Nr. 174: „Die Alleen, mit Lindenbäumen besetzt eben dort“,

– für Cod. min. 9/ Nr. 176: „Innere Ansicht des ovalrunden Berceau daselbst.“,

– für Cod. min. 9/ Nr. 175: „Großes Bowling-green daselbst, ...“,

– für Cod. min. 9/ Nr. 177: „Prospect bei der ovalrunden Treppe mit den Statuen der Diana u. Flora.“ und

– für Cod. min. 9/ Nr. 178: „Prospect der großen Boscette in demselben Garten.“.

(13) Erika Neubauer, Gartenkunst im barocken Wien, in: alte und moderne kunst 2, 1957, Heft 2, S. 10-12.

(14) Franz Wilhelm, Johann Lucas von Hildebrandt, Seine Persönlichkeit und das Verhältnis zu seinen Bauherrn, in: Mitteilungen des Vereines für Geschichte der Stadt Wien 8, 1928, S. 66-68.

(15) Thomas Zacharias, Joseph Emanuel Fischer von Erlach, Wien-München 1960, S. 11.

(16) ebenda, S. 133-134.

(17) zitiert nach Jutta Glüsing, Reisebericht des Johann Michael Küchel von 1737 (Diss. phil.), Kiel 1978, S. 33.

(18) Wilhelm Georg Rizzi, Zum Stand der Forschung zu Joseph Emanuel Fischer von Erlach, in: Friedrich Polleross (Hg.), Fischer von Erlach und die Wiener Barocktradition, Wien-Köln-Weimar 1995, S. 260.

(19) Peter Prange, Meisterwerke, wie Anm. 1, S. 11, Anm. 20.

(20) Marianne Zweig, Das Harrachsche Gartengebäude in der Ungargasse, in: Jahrbuch des Kunsthistorischen Institutes 14, 1920, Beiblatt, S. 6-30, Abb. 5, 7 und 8.

(21) Max Eisler, Das Barocke Wien, wie Anm. 1, Abb. 144, 145a, c und d.

(22) Harrach-Archiv, Verkaufsakten 1949-1959, Suppl. K I P VII.

(23) – Gräfl. Schönbornsche Schlösser, Häuser, Gärten und Kirchen... (Wiener Stadt- und Landesbibliothek, Signatur: C 5737).

– Wahrhaftige und eigentliche Abbildung der wegen Ihrer schönen und zierlichen Architectur und angenehmen Situation nicht genug zu bewundernden Churfürstlich Mayntzischen FAVORITA. ..., Augsburg 1726.

– Wahrhaftige Vorstellung beyder Hoch=Gräfl. Schlösser WEISSENSTEIN ob POMMERSFELDEN und GEIBACH, sambt denen darzu gehörigen Gärten, Stallungen, und Menagerien. ..., Augsburg 1728.

– Accurate Vorstellung des Hochfürstl: Bambergischen Jagd-Schlusses, Marquartsburg oder Seehoff genannt, sambt dem darzu gehörigen vortrefflichen Lust-Garten, ..., Augsburg 1731.

– Die sowohl wegen prächtiger Schönheit als unvergleichlicher Bevestigung Weltberühmte Hoch-Fürstlich und Bischöfliche Residenz-Stadt Würzburg in Francken, ..., Augsburg 1740.

(24) – Wunderwürdiges Kriegs- und Siegs-Lager deß unvergleichlichen Helden unserer Zeiten. oder Eigentliche Vor und Abbildungen des Hoff- Lust und Garten-Gebäude deß Durchlauchtigsten Fürstens und Herrn EUGENII FRANCISCI Herzogen zu Savoyen und Piemont, ..., Augsburg 1731-1740 (10 Bände).

– Vorbildung Aller ausländischen Thiere so in dem Thier-Garten Sr Hochfürstl. Durchl. Eugenii Francisci Hertzogen von Savoyen und Piemont vor der Stadt Wien aufbehalten werden, welche daselbst nebst einigen rahesten und frembden Gewächsen, Augsburg 1734.

Anschrift der Verfasser:

Mag. Elena Holzhausen
Habsburgergasse 3/26
A-1010 Wien
email: elena.holzhausen@dorotheum.at

Mag. Richard Kurdiovsky
Stättermayergasse 21/5
1150 Wien
email: richard.kurdiovsky@oeaw.ac.at